

Bern

Vieles spricht für Flavia Wasserfallen – ausser Regula Rytz tritt an

Ständerat Mit Hans Stöcklis Rücktrittsankündigung kommt das Kandidatenkarussell für die Ständeratswahlen 2023 in Gang. Flavia Wasserfallen geht als Favoritin ins Rennen.

Alexandra Elia und
Quentin Schlapbach

Nach 18 Jahren im Bundeshaus soll im Herbst 2023 Schluss sein: SP-Urgestein Hans Stöckli hat an seinem 70. Geburtstag bekannt gegeben, dass er kommandes Jahr nicht mehr für den Ständerat kandidieren will. «Für meine Familie und meine Freunde war das schon seit meiner Wiederwahl 2019 klar», sagte der Bieler Ex-Stapi gegenüber dem «Bieler Tagblatt». «Und alle anderen konnten sich denken, dass ich mit 71 nicht noch einmal kandidieren würde.»

Stöcklis Ankündigung markiert den definitiven Startschuss für das Rennen um den in ein- einhalb Jahren frei werdenden Ständeratssitz. Die SP, die den Sitz seit 2003 – mit einem kurzen Unterbruch 2011 – innehat, ist trotz der jüngsten Wahlniederlagen in der Poleposition. Die grösste Herausforderin ist ausgerechnet die engste Partnerin, nämlich die Grünen. Aussenseiterchancen auf eine Doppelvertretung in der «Chambre de Réflexion» haben die bürgerlichen Parteien.

Es bleibt Flavia Wasserfallen

Bei der SP ist bereits klar, dass eine Frau auf Stöckli folgen soll. «Es ist unser Grundsatz, dass wir Geschlechterparität leben und mal ein Mann, mal eine Frau berücksichtigen», begründet Co-Parteipräsidentin Mirjam Veglio. Zu konkreten Kandidatinnen will sie sich noch nicht äussern. Nominieren werden soll am Parteitag vom 2. November.

Die aussichtsreichsten Anwärterinnen waren bis gestern Nadine Masshardt und Flavia Wasserfallen. Masshardt nahm sich jedoch am Tag von Stöcklis Ankündigung gleich selbst aus dem Rennen. «Seit zwölf Tagen bin ich Präsidentin der Stiftung



Flavia Wasserfallen (SP) und Christian Wasserfallen (FDP) zeigen Interesse, Regula Rytz (Grüne) schliesst eine Kandidatur nicht aus. Fotos: rmo/mos

für Konsumentenschutz, und mein Fokus liegt voll darauf sowie auf meinen anderen Engagements», so Masshardt.

Bleibt also Flavia Wasserfallen, seit 2018 Nationalrätin und langjährige Co-Generalsekretärin der SP. Sie weilt derzeit in den Ferien und war für eine Stellennahme nicht zu erreichen. Bereits vor einem halben Jahr machte sie gegenüber dieser Zeitung allerdings deutlich, dass sie an einer Kandidatur interessiert ist.

Der Kronfavoritin den Platz streitig machen könnte SP-Regierungsrätin Evi Allemann. Auch sie winkt aber ab. «Nach meiner Wiederwahl freue ich mich auf die kommende Legislatur und die Aufgaben als Re-

gierungsrätin», so Allemann. «Daher stehe ich für eine Ständeratskandidatur 2023 nicht zur Verfügung.»

Trede offen für Kandidatur

Wie bereits 2019 will die SP mit den Grünen ein Zweierticket für den Ständerat bilden. Im Gegensatz zur SP konnten die Grünen in letzter Zeit einige Wahlerfolge feiern. Auch 2019 kam die damalige grüne Kandidatin Regula Rytz Hans Stöckli gefährlich nahe. Sie wäre wohl auch 2023 die aussichtsreichste Anwärterin auf den Ständeratssitz. Erst kürzlich gab die Grüne jedoch ihren Rücktritt aus dem Nationalrat bekannt. Den Entscheid begründete sie mit einer berufli-

chen Neuorientierung. Die Frage einer Ständeratskandidatur stelle sich daher momentan nicht, sagt Rytz. «Unter den jetzigen Voraussetzungen sehe ich meinen Weg im Bereich von Entwicklungszusammenarbeit und internationaler Politik.» Eine Kandidatur will sie dennoch nicht gänzlich ausschliessen. Rytz hält sich offen, was nächstes Jahr kommt.

Nach Rytz ist Aline Trede die bekannteste Berner Vertreterin der Grünen im Parlament. Sie sagt, dass ihre Partei sicher jemanden ins Rennen schicken werde. Wer diese Person sein werde, gelte es parteiintern noch zu klären. «Ich bin sicher offen für eine Kandidatur», sagt Aline

Trede. Infrage kommen auch Regierungsrätin Christine Häslar und Ex-Regierungsrat Bernhard Pulver.

Mitte-Präsident Gnägi hofft

Die Bürgerlichen streben derweil eine Doppelvertretung an. Bei der SVP ist der Fall bereits so gut wie klar. Wenn er von der Partei nominiert werde, trete er noch einmal an, sagt Ständerat Werner Salzmann. Das entspricht auch dem Wunsch von Manfred Bühler, dem Präsidenten der kantonalen SVP.

Bühler kann sich gut vorstellen, dass die SVP bereits im ersten Wahlgang mit einem bürgerlichen Partner zusammenspannen wird und ein Zweierticket

bildet. «Wir streben auf jeden Fall eine solche Zusammenarbeit an», sagt er.

Am nächsten steht der SVP die FDP. Die Partei hat auf nationaler Ebene aber seit einigen Jahren eine dünne Personaldecke. Seit 2007 vertreten lediglich Christa Markwalder und Christian Wasserfallen die Berner FDP im Nationalrat. Weil Markwalder bereits 2019 kandidierte, dürfte nun Wasserfallen die besten Karten haben.

Er sieht nach Stöcklis Rücktrittsankündigung denn auch intakte Chancen auf eine bürgerliche Doppelvertretung im Ständerat: «Wichtig ist, dass es wie bei den Regierungsratswahlen einen Schulterchluss zwischen den bürgerlichen Parteien gibt.»

Ob er selbst 2023 antreten werde, sei momentan noch zu früh zu sagen, sagt Wasserfallen. «Reizen würde mich eine Kandidatur selbstverständlich.» Zuerst müsse nun aber die Parteileitung eine Strategie für die Wahlen 2023 festlegen, insbesondere in Bezug auf die gemeinsame bürgerliche Zusammenarbeit.

Ob SVP und FDP bereits im ersten Wahlgang zusammenspannen werden, ist nämlich fraglich. Denn auch Die Mitte stellt Ansprüche. Seine Partei gehöre auch zum bürgerlichen Block und «muss zurück in den Ständerat», sagt Jan Gnägi, Kantonalpräsident der Mitte. Er sieht intakte Wahlchancen.

In einem Tweet zu Stöcklis Rücktritt tont er an, dass er sich erneut einen Botschafter der Region Biel-Seeland wünschen würde. Es würde ihn auch reizen, sich selbst zur Wahl zu stellen, sagt Gnägi, der in Aarberg wohnt. Dies sei aber Sache der Partei. «Wir würden es sicher als Chance sehen, uns mit den Bürgerlichen zusammenzutun», sagt Gnägi. Konkrete Pläne gebe es hierzu aber noch nicht.

Berner Linkgrüne können Pulvers Forderungen nachvollziehen

Neuer Bundesrat Die Grünen sind bereit, die Forderungen von Pulver zu unterstützen, wenn sie sich auf die Umsetzung der Forderungen einlassen. Die Grünen sind bereit, die Forderungen von Pulver zu unterstützen, wenn sie sich auf die Umsetzung der Forderungen einlassen.

Die Grünen sind bereit, die Forderungen von Pulver zu unterstützen, wenn sie sich auf die Umsetzung der Forderungen einlassen. Die Grünen sind bereit, die Forderungen von Pulver zu unterstützen, wenn sie sich auf die Umsetzung der Forderungen einlassen.

Die Grünen sind bereit, die Forderungen von Pulver zu unterstützen, wenn sie sich auf die Umsetzung der Forderungen einlassen. Die Grünen sind bereit, die Forderungen von Pulver zu unterstützen, wenn sie sich auf die Umsetzung der Forderungen einlassen.

Die Grünen sind bereit, die Forderungen von Pulver zu unterstützen, wenn sie sich auf die Umsetzung der Forderungen einlassen. Die Grünen sind bereit, die Forderungen von Pulver zu unterstützen, wenn sie sich auf die Umsetzung der Forderungen einlassen.

Die Grünen sind bereit, die Forderungen von Pulver zu unterstützen, wenn sie sich auf die Umsetzung der Forderungen einlassen. Die Grünen sind bereit, die Forderungen von Pulver zu unterstützen, wenn sie sich auf die Umsetzung der Forderungen einlassen.

Die Grünen sind bereit, die Forderungen von Pulver zu unterstützen, wenn sie sich auf die Umsetzung der Forderungen einlassen. Die Grünen sind bereit, die Forderungen von Pulver zu unterstützen, wenn sie sich auf die Umsetzung der Forderungen einlassen.

Die Grünen sind bereit, die Forderungen von Pulver zu unterstützen, wenn sie sich auf die Umsetzung der Forderungen einlassen. Die Grünen sind bereit, die Forderungen von Pulver zu unterstützen, wenn sie sich auf die Umsetzung der Forderungen einlassen.